

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring

Abg. Bernd Sibler

Geschäftliches

(Beginn: 09:01 Uhr)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 115. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, darf ich dem Kollegen Herrn Staatsminister a. D. Bernd Sibler zu seinem Erfolg bei der Wahl zum neuen Landrat von Deggendorf gratulieren.

(Beifall)

Ihm gebührt Dank für die Zusammenarbeit im Hohen Haus und für 24 Jahre parlamentarische Arbeit im Bayerischen Landtag. Für die neuen verantwortungsvollen Aufgaben wünsche ich eine glückliche Hand und viel Erfolg. Bernd Sibler hat darum gebeten, in diesem Zusammenhang eine persönliche Erklärung abgeben zu dürfen; ich werde ihm in wenigen Minuten das Wort erteilen.

Zunächst jedoch darf ich Sie bitten, sich zum Gedenken an eine ehemalige Kollegin von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Am 17. Mai ist im Alter von 73 Jahren Anna Maria Förstner verstorben. Sie gehörte dem Bayerischen Landtag von 2002 bis 2003 an und vertrat die SPD im Wahlkreis Oberpfalz. Die geborene Münchnerin hatte Germanistik, Geschichte, Politikwissenschaften und Zeitungswissenschaften studiert und war 26 Jahre als Gymnasiallehrerin tätig. Als Kreisrätin, später als Fraktionssprecherin sowie im Gemeinderat war sie viele Jahre in der Kommunalpolitik ihrer oberpfälzischen Heimat aktiv. Ehrenamtlich engagierte sie sich unter anderem im VdK und in diversen Sportvereinen. Im Bayerischen Landtag war sie Mitglied im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie im Ausschuss für Verfassungs-, Rechts- und Parlamentsfragen. Zudem war sie

stellvertretendes Mitglied des Ältestenrats. Der ländliche Raum und die bäuerliche Landwirtschaft waren neben der Bildungspolitik ihre zentralen Themen.

Der Bayerischen Landtag trauert mit ihren Angehörigen und wird der Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren. –

Sie haben sich zum Gedenken an die Verstorbene von den Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Jetzt erteile ich Herrn Kollegen Bernd Sibler das Wort zu einer Erklärung gemäß § 113 der Geschäftsordnung.

Bernd Sibler (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! In Abwesenheit danke ich der Präsidentin Ilse Aigner und dem Ältestenrat herzlich für die ungewöhnliche Gelegenheit, als ausscheidender MdL – ich gebe heute mein Mandat zurück – noch ein paar Gedanken formulieren zu dürfen. Nach fast 24 Jahren in diesem Hohen Hause ist es mir einfach ein wichtiges Anliegen, noch ein paar Dinge kurz und angemessen Revue passieren zu lassen.

Meine erste Rede durfte ich als damals jüngster Abgeordneter ebenfalls in einer aktuellen Stunde halten, und ich darf darauf hinweisen: Die war richtig schlecht. Ein Kollege hat darauf hingewiesen, dass an dem rhetorischen Talent des Abgeordneten noch zu arbeiten sei. Wichtig ist aber vor allem das Thema, zu dem ich sprechen durfte: Es war natürlich, wie Sie alle ahnen können, ein schulpolitisches Thema, ein Thema zum Gymnasium in Bayern.

Sie wissen alle, dass mir die Bildung in all ihren Facetten in den fast 24 Jahren zur Leidenschaft hier im Landtag geworden ist. Ich durfte das Thema in all seinen Facetten erleben und auch durchleben, indem ich lange im Bildungsausschuss und im Wissenschaftsausschuss war, dem ich vorstehen durfte, dann in allen Bereichen des Mi-

nisteriums für Wissenschaft und Kunst und auch im Haushaltsausschuss als Berichterstatter zum Einzelplan 05.

Bildung ist letztlich – das wird mir sehr wichtig sein – der verbliebene Kern des Föderalismus. Die Landesparlamente haben nicht mehr so viele Aufgaben; die Bildungspolitik gehört eindeutig dazu. Viele Politologinnen und Politologen sprechen auch von einer schleichenden Entkernung des Föderalismus. Als Wissenschaftsminister und Vorsitzender der Kunstministerkonferenz durfte ich Peter Müller, den Verfassungsrichter und ehemaligen Ministerpräsidenten des Saarlandes, zu einem Gespräch einladen. Er hat ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Länder die Träger der Kulturhoheit in allen Bereichen sind.

Das sollten wir uns in unserer Arbeit als Landespolitikerinnen und Landespolitiker immer wieder vor Augen führen; denn tatsächlich haben die Länder den Bund gegründet und nicht umgekehrt; gerade dieses Verhältnis sollten wir uns immer wieder vor Augen führen. Ich wünsche mir deshalb sehr viel mehr Selbstbewusstsein im Exekutiv-, aber auch im Legislativföderalismus. Deshalb rufe ich Ihnen sozusagen zu: Lassen Sie uns mehr Föderalismus wagen!

Ich möchte Ihnen noch einen zweiten Gedanken mitgeben. Selbst bei der Wahl in Deggendorf, auch in Dillingen und gerade in Nordrhein-Westfalen war die Wahlbeteiligung ausgesprochen niedrig, um nicht zu sagen: schlecht. Viele Entwicklungen gerade in Mittel- und Osteuropa, in vielen neuen Demokratien, sollten uns den Wert von Wahlen und Demokratie lehren; deshalb sollten wir alle für die Beteiligung an Wahlen werben. Das liegt natürlich auch an unserem Umgang miteinander und an unserer Vorbildwirkung. Das sage ich in dem Bewusstsein, dass auf meiner ansonsten weißen Weste der eine oder andere Klecks vorhanden ist.

Es ist aber vor allem auch die Art der Auseinandersetzung hier im Parlament. Letztlich spüren die Leute sehr deutlich, ob wir um die Themen ringen oder ob wir nur taktieren. Diese Authentizität sollten die Menschen spüren. Sie spüren sehr wohl, ob wir authen-

tisch agieren oder ob die Menschen für uns nur Kulisse sind, um irgendwelche politischen Dinge bewegen zu können. Ein fast letzter Gedanke: Lassen Sie uns deshalb in Lösungen und nicht in Problemen denken; denn es ist letztlich der Wesenskern aller Politik, dass die Menschen in ihren Anliegen und ihren Sorgen ernst genommen werden wollen, dass die Politik Probleme löst und keine neuen Probleme schafft.

Natürlich schwingt heute bei mir ein wenig Wehmut mit; ich darf um 13:30 Uhr bei Karl Freller antreten und dann endgültig mein Mandat abgeben. Ich darf dann wirklich testen, ob es stimmt, dass es besser ist, der Erste in der Provinz zu sein oder der Zweite oder Dritte in Rom. Viele Kolleginnen und Kollegen haben das schon ausprobiert und sehr gute Erfahrungen gemacht; ich denke, das wird bei mir letztlich auch klappen.

Ich möchte mich jetzt ganz herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen – ich durfte viele kennenlernen und auch schätzen lernen – ganz herzlich für die allermeiste Zeit bedanken, die von Kameradschaft und Miteinander geprägt war; es ist mir sehr wichtig, das hier noch einmal ausdrücken zu dürfen. Weil ich einen großen Sozialdemokraten zitiert habe, möchte ich am Ende natürlich Franz Josef Strauß zitieren und deutlich sagen: "Dankbar rückwärts" – Dank an all diejenigen, die mitgeholfen haben –, "mutig vorwärts" – denn Angst macht enge Herzen und kleine Augen – "und gläubig aufwärts." In diesem Sinne können wir hier im Haus gut miteinander zusammenarbeiten. Sie können weiterhin gut miteinander zusammenarbeiten. Auf mich dürfen, sollen, müssen oder können Sie verzichten. Aber ich schicke Ihnen mit Hans Ritt einen erfahrenen Kollegen.

(Tobias Reiß (CSU): Das stimmt!)

Die Fraktion der Schnupfer im Landtag wird nicht kleiner.

(Heiterkeit bei der CSU)

Deshalb alles Gute! Ich darf diesem Parlament in der Arbeit für die Menschen alles Gute wünschen. Herzlichen Dank, dass ich Ihr Kollege sein durfte. Alles Gute für Sie!

(Anhaltender Beifall bei der CSU sowie Beifall bei den GRÜNEN, den FREI-
EN WÄHLERN, der AfD, der SPD und der FDP – Hans Herold (CSU): Vergelts
Gott!)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön.